

Das Leben nach der Schulzeit

Freiwilliges Kulturelles Jahr

Von unserer Mitarbeiterin
Angela Neumann

BREMEN. Abitur bestanden, ordentlich gefeiert, Urlaub gemacht und dann kommt es: das schwarze Loch der Langeweile. Nicht wenige Schulabgänger wissen nach dem Abitur nicht, wie es weitergeht. Eine Möglichkeit, die Zeit danach sinnvoll zu nutzen, ist ein Freiwilliges Soziales Jahr im kulturellen Bereich, auch Freiwilliges Kulturelles Jahr oder kurz FSJ Kultur genannt. Es kann auf die Wartezeit für einen Studienplatz angerechnet werden oder dient als Ersatzleistung für den Wehr- oder Zivildienst.

Kindergruppen selber leiten, Jugendfreizeiten gestalten, eine Radiosendung von der Idee bis zur Umsetzung komplett mitgestalten, Konzerte organisieren, Öffentlichkeitsarbeit machen: All das können junge Menschen zwischen 16 und 27 Jahren tun, wenn sie sich für ein Freiwilliges Kulturelles Jahr entscheiden. Ein Jahr lang arbeiten sie freiwillig in kulturellen Einrichtungen, Initiativen und Projekten mit.

Für ein solches Jahr hat sich auch Sarah Schmittmann entschieden. Die 20-Jährige aus Hessen macht seit September 2006 ein FSJ Kultur im Bürgerhaus Hemelingen. Nach dem Abitur wollte sie eigentlich ins Ausland, doch als das nicht geklappt hat, entschied sie sich fürs FSJ Kultur. „So hatte ich noch ein Jahr Zeit zu gucken, was ich wirklich will.“ Anfangs sei sie ein wenig unsicher gewesen, sagt Sarah, aber mittlerweile leitet sie eine eigene Kindergruppe mit etwa zwölf Kindern, organisiert einen Kunsthandwerkermarkt und betreut das Projekt „Kids for Kunst“.



Rebekka Zajonc arbeitet im Verein für akzeptierende Jugendarbeit.

Rebekka Zajonc (20) aus Brinkum arbeitet als Freiwillige beim Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (VaJa), dem größten Träger für aufsuchende Jugendhilfe in der Hansestadt. In kleinen Teams werden Cliques und Szenen aufgesucht, die von anderen Angeboten der Jugendarbeit nicht erreicht werden. Wenn Rebekka Zajonc nicht in der Hauptstelle der VaJa im Ostertor Telefondienst macht oder die wöchentlichen Gruppenbesprechungen besucht, ist sie viel auf der Straße. Obwohl in „ihren“ Stadtteilen Borgfeld, Horn und Schwachhausen nicht viel passiert, wird es selten langweilig. Im Borgfelder Jugend-



Sarah Schmittmann engagiert sich im Bürgerhaus Hemelingen.

haus erfährt sie viel über die Probleme der Jugendlichen, wenn zusammen gekocht, gespielt oder einfach nur geredet wird. Gerade in Schwachhausen gäbe es sehr viele Scheidungskinder, stellt sie fest. Rebekka Zajonc würde das FSJ auf jeden Fall weiterempfehlen: „Besonders toll ist, dass man sich nicht mehr wie in der Schule über Noten definiert, sondern wirklich seine Stärken kennen lernen kann.“

Wie Rebekka Zajonc wollte auch Lena Grau nach dem Abitur nicht gleich ein Studium oder eine Ausbildung beginnen. Die 20-Jährige aus Schwanewede bekam einen Platz beim Referat für Öffentlichkeitsarbeit



Lena Grau hat am Goethe theater ihr Faible für Marketing entdeckt. FOTOS: PETRA STUBBE

des Bremer Theaters, wo sie gelernt hat, selbstständig und spontan zu sein. „Als ‚Buten un Binnen‘ mal am Freitagabend angerufen hat, weil sie einen Schauspieler für den Wetterbericht brauchten, hatten wir richtig Stress.“ In solchen und anderen Situationen muss Lena Grau viel telefonieren. Das sei ihr anfangs etwas schwer gefallen, gibt sie zu. „Aber jetzt macht es richtig Spaß.“ So viel, dass sie nach dem FSJ Kultur Kauffrau für Marketingkommunikation werden möchte.

> Weitere Informationen gibt es unter www.sfd-bremen.de/fkj.htm und www.fsjkultur.de.